№ 151. Donnerstag, den 2. Juli 1857.

27ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer

Die französischen Wahlen

haben für den Augenblick nicht die Bedeutung, die ihnen wohl zugeschrieben wird. Man kann gewiß sein, daß Napoleon die kleine Opposition, die ihm in den Kammern Schwierigkeiten zu machen gedenkt, leicht besiegen und im schlimmsten Falle niederschlagen werde, ohne daß sie auf eine Unterstützung der Massen hoffen dürfte, welchen die Energie des Kaisers Scheu eingeflößt hat. Dennoch aber müssen die Wahlen und die Symptome, die sich dabei zeigten, die Aufmerksamkeit Europas auf sich ziehen. Sie haben den Schleier über Frankreich auf einen Moment gehoben und einen Blick in das Innere desselben werfen lassen; man nimmt wahr, was darin vorgeht, man ahnt, daß Frankreich nicht so ruhig ist, wie seine Oberfläche sich darstellt. Nicht blos in Frankreich, in ganz Europa werden die politischen Parteien, wenn sie sich auch jetzt nicht regen, zu neuen Hoffnungen erweckt, sie werden in der Wahrnehmung, daß fünfjähriger Schlaf die Gluthasche eher gehegt als erstickt habe, selbst eine Verstärkung ihrer heimlichen Hoffnungen finden. Während der Republikanismus wohl im Stillen jauchzt über die Neigung seines Pariser Vorbildes, lauern die Rothen auf eine Bresche in dem Walle, der jenen entgegengesetzt ist, um sich mit hinein zu drängen. Es kann daher Niemandem entgehen, daß das allgemeine Stimmrecht selbst unter einem Napoleon eine bedenkliche Basis für die Regierung ist. Dasselbe spornt fort und fort die Massen an, ihre Souverainetät geltend zu machen, auch auf die Gefahr hin, den mühsam erlangten Wohlstand durch politische Aufregungen wieder zu verlieren. In Frankreich kommt dazu noch die Gewöhnung an Regierungsänderungen und die Sucht, sie herbei zu führen, blos weil man einen festen Zustand der Dinge langweilig findet; in Frankreich kommt ferner dazu die Unmöglichkeit, den Geist der öffentlichen Meinung dauernd für das Haupt der Regierung zu gewinnen. Die öffentliche Meinung ist überall undankbar, am meisten aber in Frankreich. Nach allem, was L. Napoleon für die arbeitende Klasse gethan, sollte man glauben, würde sie vor Allem jede Gelegenheit benutzen, ihm ihre Sympathieen an den Tag zu legen, aber statt dessen zeigt sie recht geflissentlich das Gegentheil. Das kann dem Kaiser nicht eben erfreulich sein, es dürfte aber das Gute haben, daß er in seinen Plänen und Einrichtungen von einer vorzugsweisen Berücksichtigung dieser oder jener Klasse der Einwohner immer mehr abkommen und unabhängig von Parthei-Wünschen sich in seiner Regierung nur von den allgemeinen Interessen des Landes leiten lassen wird. Es heißt aber in seinen Besorgnissen offenbar zu weit gehen, wenn man sich durch die Erscheinungen der gegenwärtigen Wahlbewegungen in Frankreich berechtigt glaubt, der Dynastie Napoleons die Zukunft abzusprechen. Man vergißt dabei, daß Napoleon nur der Form nach durch das allgemeine Stimmrecht zur Regierung gelangt ist, daß in Wahrheit sein Regiment von Anfang an nur auf der Bezwingung der Revolution beruht hat, und daß er volles Bewußtsein hiervon hat. Grade dieser Umstand ist es, der seine Herrschaft legitim macht, gerade dieser Umstand ist es ferner, der ihm auch für die Zukunft ein bestimmtes Verhalten vorschreibt, ein Verhalten, durch das er in den Augen der übrigen Souveräne legitim bleiben und gleichzeitig in Frankreich jede Erhebung gegen ihn niederschlagen kann. Nichts desto weniger darf man es dem übrigen Europa nicht verdenken, wenn es sich in Bezug auf neue Bewegungen, die von Frankreich aus kommen können, keiner allzugroßen Sicherheit überläßt. Es ist ihm ein Rüstzeug gegen jede Explosion gegeben in der Einigkeit Europas und in dem immer engern Aneinanderschließen der conservativen Partei. Dieses Rüstzeugs sich eifrigst zu bedienen, dazu dürften auch die neuesten Vorgänge in Frankreich wiederum mahnen. **M.**

Rundschau.

Berlin. Die seit Wochen angekündigte dänische Antwort auf die preußische Depesche vom 20. Mai ist endlich hier angekommen und am Sonnabend hier übergeben worden.

— Ueber die Erweiterung der Ressortverhältnisse des evangelischen Oberkirchenrathes haben in letzter Zeit Verhandlungen stattgefunden, deren Resultat, wie die „Zeit" berichtet, in einem Anhange zu betreffenden Bestimmungen vom Jahre 1850 über den Wirkungskreis der genannten Behörde niedergelegt ist. Ueber die Betheiligung des evangelischen Oberkirchenrathes und des Kultus-Ministeriums an der Besetzung geistlicher Stellen wird darin festgesetzt, daß die Vorschläge für diese nicht wie bisher von dem Kultus-Ministerium, sondern von dem evangelischen Oberkirchenrathe ausgehen sollen.

— Unter den abnormen Witterungsverhältnissen mußten die Klagen aus dem Felde, über Verkommen der Früchte, zunehmen. In der That ist dafür auch hinreichender Grund vorhanden. Mit Ausnahme des gebirglichen Schlesiens und einiger kleiner Striche im Herzogthum Posen, wo wir aber auch wiederum Lagerkorn fanden, hatten alle Früchte in Anhalt, Sachsen, Schlesien, Herzogthum Posen, Ost- und Westpreußen, Hinter- und Vorpommern, wie in unseren Marken, mehr oder weniger stark gelitten. Weizen theils vom Blattrost heimgesucht, kämpfte häufig vergebens, aus den Kappen zu kommen, theils war er im Verscheinen und zeigte zunehmende Brandstellen. Roggen allgemein licht, überwiegend kurz in Stroh und Aehren, und diese hatten, häufig vor starkem Reif in der Blüthe getroffen, nicht überall vollständig gesetzt. Auf leichtem Boden trat bereits Frühreife ein, welche begründete Zweifel wegen des vollständigen Auskörnens aufkommen ließ. Gerste und Hafer, zumeist sehr kurz im Halm, aber schon in der Aehren- und Raspenbildung begriffen, hatten häufig nicht Kraft genug, dieselben auszuschossen, und Vieles dürfte verkommen, wenn es nicht zuvor als Futter geschnitten werden sollte. — Bereits geschoßte Stücke, dann aber mit kurzen Aehren und Raspen, gehörten zur Seltenheit. Erbsen kurz im Stroh und dürftig blühend, vergelbten bereits von der Wurzel ab. Klee, bereits blühend, stand überwiegend kurz und lückenhaft, kaum halben Ertrag gewährend. Wiesen stellten durchschnittlich nicht über ein Drittel Ertrag in Aussicht, häufig dürfte das Gras nicht vor der Sense stehen, und deshalb hielt man den Schnitt zumeist noch zurück. Weiden höchst dürftig bestanden, gewährten dem Vieh keine genügende Nahrung. Kartoffeln standen verhältnißmäßig noch am besten, doch waren sie strichweise von Nachtfrösten geschwärzt, und stellenweises Vergelben des Krautes zeigte das dringende Bedürfniß von Regen, der in jetziger Zeit des Ansetzens der Frucht nicht länger ausbleiben dürfte, wenn nicht ein höchst geringer Ertrag gefürchtet werden soll. — Rüben, mangelhaft aufgegangen, verlangen, wie alle anderen Hackfrüchte, dringend nach Regen, um nicht zu verkommen. Rübsen, häufig in dürftigem Stand, wurde zum Theil nothreif und stellte qualitativ wie quantitativ geringen Ertrag in Aussicht. Rapps war die einzige Frucht, welche man durchschnittlich ziemlich gut stehend nennen konnte. Ob das sterile Wetter ihren Ertrag aber doch nicht geschmälert haben werde, muß vorläufig noch eine offene Frage bleiben. — Dem gegenüber wurde zum Glück aus Oberösterreich, aus Ungarn, der Main- und Rheingegend, aus Frankreich, Belgien, Holland und England der Stand der Früchte mehr gerühmt als getadelt, weil Regen dort häufiger, wenn auch nicht überall genügend, gefallen war. Strichweise hatte derselbe aber wieder, unter Sturm und Hagel, die üppig stehenden Halmfrüchte gelagert.

— 29. Juni. Die Bitte um Regen geht endlich in Erfüllung, beim Schluß der Post entladet sich ein furchtbares Gewitter mit Wolkenbruch ähnlichem Regenguß über Berlin. Die Hitze hatte indessen heute auch eine unerträgliche Höhe erreicht, es waren heute Morgen bereits 20 Grad im Schatten, und Mittags war es so drückend geworden, wie ich es im vergangenen Jahre Ausgangs Juli um dieselbe Tageszeit in Genua

nicht gefunden habe. Es waren übrigens an den letzten Sonntagen in allen hiesigen Kirchen und gestern Nachmittag auch in der hiesigen Synagoge auf Anordnung des Rabbinats Fürbitten um Regen abgehalten worden.

— Unsere Leser werden sich noch der im Februar d. J. vor dem Criminalgericht geführten interessanten Verhandlung einer Anklage wegen Erpressung gegen die unverehelichte Charlotte Arendt entsinnen. Sie erschien nämlich am 5. Dec. v. J. in Mannskleidern in der Wohnung des Privat-Docenten Dr. jur. Martens (Sohn des Justizraths Martens aus Danzig) spät Nachmittags, als es schon dunkelte und derselbe im Begriff war, Licht anzuzünden. Sie überreichte ihm einen Brief, der dahin lautete: „Ew. Wohlgeboren beurkunde ich hiermit, daß Sie an den Ueberbringer dieses 50 Thlr. auszahlen, im Widersetzungsfalle werden Sie noch heute Ihr Leben verlieren, es sei auf welche Art es wolle. Thun Sie, was Sie wollen und wie es Ihnen beliebt. Hochachtungsvoll" (eine Namensunterschrift fehlte). Bevor noch der Dr. M. diesen Brief gelesen, warf ihm die Angeklagte eine dünne Schlinge um den Hals, ohne dieselbe jedoch zuzuziehen. Dr. M. rief um Hülfe, machte sich von der Schlinge los und veranlaßte die Verhaftung der Arendt. In dieser Handlung fand die Staatsanwaltschaft den Thatbestand der Erpressung und erhob deshalb Anklage. Obwohl die Angeklagte behauptete, daß sie durchaus nicht die Absicht gehabt, von dem Dr. M. Geld zu erpressen, daß sie ihm vielmehr nur ein Paar Ohrfeigen habe geben wollen, um sich zu rächen, da er sie früher fälschlich des Diebstahls bezüchtigt habe, so nahm das Criminalgericht an, daß die Handlungen der Angeklagten die Kriterien des §. 234 des Strafgesetzbuchs (Erpressung) vollständig in sich schließen, da der von ihr geschriebene Brief die Androhung eines Vergehens enthalte. Der Gerichtshof nahm an, daß es nicht darauf ankomme, daß ein Anfang in der Ausführung der Drohung gemacht sei, ja nicht einmal, daß die Ausführung ernstlich beabsichtigt worden, daß vielmehr die einfache Drohung genüge. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte deshalb zu dem Strafminimum, 3 Monaten Gefängniß, und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr. — Gegen diese Entscheidung hatte die Angeklagte Appellation eingelegt, in welcher ausgeführt wurde, daß der Thatbestand der Erpressung nicht vorliege, weil ein Zwang gegen Dr. M. weder bewirkt, noch versucht sei, da die Drohung im Briefe nicht zu seiner Kenntniß gekommen und das Umwerfen der Schlinge als ganz getrennt von der Ueberreichung des Briefes zu betrachten sei. Das K. Kammergericht, vor welchem diese Appellation verhandelt wurde, hat denn auch dahin erkannt, daß das Erkenntniß des Criminalgerichts abzuändern und die Angeklagte der Erpressung nichtschuldig zu erklären sei. In den Gründen wurde ausgeführt, daß der erste Richter mit Recht den Einwand der Angeklagten, sie habe sich nur rächen wollen, verworfen habe, weil hiergegen schon die Geldforderung im Briefe spräche. Dagegen könnten in der Handlung der Angeklagten dennoch die Kriterien des §. 234. des Strafgesetzbuches nicht gefunden werden, weil derselbe zum Thatbestande der Erpressung eine vollendete Drohung erfordere, mit einem Verbrechen oder Vergehen, zum Zwecke des beabsichtigten Zwanges; nicht aber, wie der erste Richter ausgeführt, einen bloßen Versuch. Es genügte also nicht, daß die Angeklagte die Drohung selbst geschrieben und dem Dr. M. übergeben, derselbe mußte vielmehr von dem Inhalte des Briefes Kenntniß haben, als die Angeklagte ihm die Schlinge über den Kopf warf, und dies war nicht geschehen, denn die Angeklagte habe dem Dr. M. den Brief in einem finstern Zimmer übergeben und ihm, bevor er ihn gelesen, die Schlinge über den Kopf geworfen, sie sei auch sofort entflohen, als er um Hülfe rief. Der Brief aber habe außerdem keinen Namen enthalten und die Angeklagte habe sich, um nicht erkannt zu werden, sogar verkleidet; daher habe die Drohung nicht erfüllt werden können. Eine vorsätzliche Mißhandlung könne in der Handlung der Angeklagten ebenfalls gar nicht gefunden werden, da die Schlinge nicht zugezogen wurde, sondern lose um den Kopf hängen blieb.

— Gestern am 1. Juli sind folgende 108 Serien der Seehandlungs-Prämienscheine gezogen worden: 14. 42. 52. 61. 90. 94. 106. 110. 125. 131. 132. 148. 149. 162. 219. 229. 231. 250. 287. 291. 375. 383. 417. 421. 424. 447. 450. 478. 510. 565. 583. 670. 683. 739. 744. 763. 775. 802. 807. 829. 841. 865. 874. 878. 925. 969. 971. 1031. 1041. 1124. 1125. 1155. 1204. 1257. 1268. 1279. 1293. 1296. 1316. 1347. 1408. 1410. 1420. 1475. 1491. 1492. 1505. 1576. 1585. 1616. 1630. 1646. 1658. 1704. 1706. 1765. 1782. 1792. 1794. 1796. 1870. 1885. 1889. 1920. 1933. 1939. 1942. 1943. 1965. 2001. 2020. 2083. 2100. 2122. 2124. 2152. 2194. 2253. 2256. 2276. 2279. 2294. 2307. 2364. 2441. 2476. 2497. 2507. Die Ziehung der 10,800 Nummern, welche in diesen 108 Serien enthalten sind, wird am 15. Octbr. dieses Jahres und an den darauf folgenden Tagen stattfinden.

— Der Theater-Direktor Deichmann (Besitzer des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters), welcher sich jetzt in Marienbad zur Kur befand, hatte dort die hohe Ehre, Sr. Maj. dem Könige durch Allerhöchstdessen Flügeladjutanten, General-Major Baron v. Loën, vorgestellt zu werden. Se. Maj. der König geruhten sich huldreichst und theilnehmend nach allen Verhältnissen des, wie Ihnen ja genugsam gemeldet, geprüften Mannes zu erkundigen und lebhaftes Interesse an den Unternehmungen desselben zu bezeugen; auch hat der König einen Besuch des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters für den künftigen Herbst gnädigst in Aussicht gestellt.

Stettin, 30. Juni. Im Saale der Stadtverordneten war heute neben dem Geschenk der Stadt an den Stadtbaurath Schöneberg für dessen Verdienste um die großen Neubauten in der Neustadt — eine kolossale silberne Fruchtschaale im Werthe von 600 Thlrn. — auch eine große goldene Medaille zur Erinnerung an die Krönung des Kaisers Alexander II. von Rußland zur Ansicht ausgelegt. Bekanntlich wird durch eine Bestimmung der Kaiserin Katharina von Rußland, die hier geboren wurde, der Stadt Stettin von jeder Medaille, welche die Kaiserlich russische Regierung prägen läßt und welche das Andenken an Mitglieder der Kaiserlichen Familie bezeichnet, ein Exemplar in Gold zugesandt.

Darmstadt, 29. Juni. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nebst Gefolge sind heute Nachmittags 6 Uhr hier eingetroffen.

Bern, 27. Juni. Auf eine Anfrage der Regierung von Neuenburg wegen Vertheilung der Kosten des Neuenburger Handels eröffnet der Bundesrath seine Ansicht dahin, daß die Kosten der Besitznehmung, des Feldzuges, des Prozesses, des eidgen. Anlehens und der Sendung nach Paris vom Bund zu tragen seien, dagegen vom Kanton die Kosten seiner Bewaffnung zur Vertheidigung gegen den Aufstand und die Schädigungen, welche die Aufständischen dem Staatseigenthum oder den Einwohnern zugefügt haben.

Belgrad, 15. Juni. Vor einigen Tagen ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland dem im Innern Serbiens gelegenen Kloster Monassie eine prächtige Bibel und ein Crucifix zum Geschenk gemacht habe. Der Werth beider Stücke, welche hier noch nicht angekommen, sondern noch auf dem Transport sind, wird auf 50,000 Rubel Silber angegeben.

Haag, 25. Juni. Mit Japan ist ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen, kraft dessen die Holländer von nun an freien Zutritt in dem Hafen von Nangasaki und in den anderen, den Europäern offenen Häfen haben. Gegen eine gewisse Abgabe können sie in die Tempel, Boutiken und Gasthäuser gehen; sie dürfen ihren Kultus ausüben, frei kaufen und verkaufen, und die demüthigenden Formalitäten, welchen sie seit 150 Jahren zu Nangasaki unterworfen waren, sind abgeschafft.

Kopenhagen, 28. Juni. Die Ratifikationen der Sundzoll-Verträge sind nunmehr sämmtlich mit den Mächten, mit denen der Traktat eingegangen wurde, ausgewechselt.

London, 30. Juni. Der „Globe" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich im Anfange des August eintreffen, aber nur der Königin auf Osborne einen Besuch abstatten werden.

— Die Revenüen des verflossenen Quartals weisen ein Defizit von 350,000 Pfd. nach, welches durch mannigfache Steuerausfälle entstanden ist.

— Die „Post" sieht sich veranlaßt, das englische Kapital vor einer Unterstützung des Lesseps'schen Suez-Kanal-Planes eben so eindringlich wie früher vor einer Betheiligung am russischen Eisenbahn-Projekt zu warnen. In kommerzieller Beziehung sei der Suez-Kanal eine Seifenblase oder eine Falle und Schwindelei. Herr Lesseps gebehrde sich als „Civilisations-Apostel" und wolle England über seine indischen Interessen belehren, natürlich gegen ein Honorar von mehreren Millionen Pfund Sterling. Abgesehen davon, daß der Kanal, selbst wenn seine Ausführung nicht an 100 natürlichen Hindernissen scheiterte, niemals die Kosten decken könnte, liege dem ursprünglich Bourbon'schen Projekt nichts als Feindschaft gegen England zu Grunde. Frankreich strebe danach, Aegypten von der Türkei loszureißen. Der Kanal solle den Marsch einer türkischen Armee nach Aegypten erschweren, so daß der Pascha eines schönen Morgens sich ohne Furcht unabhängig erklären könnte. In Konstantinopel durchschaue man das Spiel, und die Pforte werde nie einen Ferman ertheilen, durch den sie Selbstmord beginge. Aber auch England habe ein Wort drein zu reden. Im Fall eines englisch-französischen Krieges wäre es für Frankreich ein Leichtes, aus seinen Mittelmeerhäfen plötzlich eine große Armada durch den Suezkanal gegen Ostindien zu senden. Und um einer solchen Möglichkeit zu begegnen, hätte England auf seine Vertheidigungsanstalten in Indien unerhörte Summen zu verwenden. Die franz. Regierung desavouire nun zwar jede Verbindung mit Herrn Lesseps, allein dessenungeachtet habe er es verstanden, seinen Ansichten bei den Agenten der französischen Regierung Anklang und eifrige Unterstützung zu verschaffen. Ohne Englands Gunst und Kapital könne jedoch der Plan niemals zur Ausführung kommen, und daß die Gunst des englischen Kapitals und Publikums dem Projekt nicht zu Theil werde, dafür will die „Post" mit Aufbietung all ihrer geistigen Kraft und Ausdauer sorgen. — Als erste halbamtliche Antwort auf die neulichen von Herrn v. Lesseps veranstalteten Suez-Kanal-Meetings ist dieser Artikel der „Post" beachtenswerth. „Daily News" und „Herald" haben dem Lesseps'schen Plane lebhaft das Wort geredet.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 2. Juli. Gestern ist die gemeinschaftliche Uebung der 4 Schwadronen des Ersten (Leib-) Husaren-Regiments beendigt, heute ist Ruhetag und morgen marschieren die 2., 3. und 4. Schwadron nach ihren Garnisonorten Elbing und Pr. Stargardt zurück. — Die 14tägigen Schießübungen des Danziger Landwehr-Bataillons sind ebenfalls gestern beendigt.

Graudenz. Der 30. Juni ist ein denkwürdiger Tag in der Geschichte von Graudenz: Am 30. Juni vor 50 Jahren war es, als im Hauptquartier des französischen Truppentheils, der die Festung Graudenz cernirte, die Nachricht von dem Waffenstillstande eintraf, welcher dem Frieden von Tilsit vorherging. Diese Nachricht machte der fünfmonatlichen Einschließung und Beschießung der Festung ein Ende und gab ihr den Ruhm, nächst Colberg die einzige preußische Feste gewesen zu sein, welche in den Unglücksjahren 1806/7 weder der Gewalt noch der Bestechung der Franzosen erlag.

Königsberg. Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, ist Hr. Dr. phil. F. W. Wilibald Wyszomierski vom Kaiserlich russischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zum russischen Vicekonsul am hiesigen Orte ernannt und von der Königl. preußischen Regierung unterm 24. Juni in dieser Eigenschaft bereits anerkannt.

Memel, 26. Juni. Der in die hiesige Plantage am Leuchtthurm eintretende Spaziergänger wird gegenwärtig durch einen sehr angenehmen Duft, der dem von blühenden Narzissen sehr ähnlich ist, überrascht. Derselbe kommt von einem dort angepflanzten unscheinbaren Strauch, dem **wilden Oelbaum** (Elaeachnus angustifolia), und ist solcher zur weitern Anpflanzung an Wegen und in Gärten sehr zu empfehlen.

Neustadt i. Westpr., Ende Juni. Zufolge einer Anzeige des Pfarrers Brill ist es gelungen, die seit längerer Zeit schwebende Angelegenheit eines katholischen Gymnasiums bei Gelegenheit der vor Kurzem stattgefundenen Anwesenheit des Provinzial-Schulraths Dr. Dillenburger dahin zu ordnen, daß der Gymnasialunterricht am 1. October d. J. vorläufig in einem Privat-Lokale beginnen wird. Dasselbe ist auf drei Jahre gemiethet, und hofft man während dieser Zeit das projektirte neue Progymnasial-Gebäude in Ausführung zu bringen. Der Plan, für diese Anstalt das Reformatenkloster zu benutzen, ist aufgegeben.

Stolp. Am 25. Juni wurde das 1 Meile von hier entfernt liegende Dorf Labuhn von einem großen Brand-Unglück betroffen. Das Feuer entstand gegen 5 Uhr Nachmittags, und griff mit so großer Schnelligkeit um sich, daß in kurzer Zeit gegen 15 Gehöfte mit fast sämmtlichem lebenden und todten Inventarium ein Raub der Flammen wurden; ein Verlust von Menschenleben ist jedoch nicht zu beklagen.

Vermischtes.

*** London, dieser Riese unter den Städten, der Jahr aus Jahr ein sich weiter ausdehnt und immer neue Flecken und Dörfer in seinen Bereich zieht, nimmt auch in seiner Bevölkerung in so riesigen Verhältnissen zu, daß man den Zuwachs blos des einen Jahres 1856 auf 60,000 Menschen berechnet, an und für sich eine ganz ansehnliche Bevölkerungszahl für einen Mittelstaat des europäischen Kontinents. Die Gesammtbevölkerung Londons wird jetzt auf mehr als 2,600,000 Einwohner geschätzt. Die Bedeutung dieser Zahl wird sich aus folgender Zusammenstellung ergeben. Das ganze Königreich der Niederlande (Luxemburg mit eingeschlossen) hat nur 3,300,000 Einwohner, Portugal 3,500,000 Einwohner, aber schon die Schweiz weniger, nämlich 2,400,000 Einwohner, Sachsen ferner nur 2,500,000 Einwohner, Württemberg 1,900,000 Einwohner, Hannover 1,800,000 Einwohner, Dänemark sammt den Herzogthümern 2,300,000 Einwohner, Baden und Norwegen jedes 1,400,000 Einwohner. Um wie viel wohlhabender und bedeutungsvoller ist aber die Bevölkerung Londons, als die jedes der genannten selbstständigen Staaten! Wie gewaltig muß die Consumtion jener mehr als drittehalb Millionen Menschen sein, die doch alle nicht säen und ernten, und für welche alltäglich von nah und fern der größte und kleinste Lebensbedarf herbeigeführt werden muß! Man muß billig über die organisirende Thätigkeit des Menschen erstaunen, wenn man sieht, daß die Versorgung so vieler zehrenden Mäuler allein auf dem Wege des Handelsverkehrs ohne alle und jede Veranstaltung von Oben geschieht, die auch zuverlässig nicht entfernt dasselbe zu erreichen im Stande wäre. Schon unter den Stuarts, als London noch lange keine Million Einwohner zählte, war der riesige Anwachs der Stadt ein Gegenstand politischer und socialer Besorgnisse, und versuchte man, natürlich vergebens, ihn zu hemmen. Später ist man mehrfach eben so erfolglos auf diesen Gedanken zurückgekommen. Fragen kann man allerdings, wo und wie dieser Zustand enden wird, und nur das Eine ist dabei beruhigend, daß nicht, wie man vielleicht voraussetzen möchte, mit der zunehmenden Bevölkerung auch der allgemeine Gesundheitszustand sich verschlimmert hat, sondern daß gerade umgekehrt in Folge der vielfachen im letzten Jahrzehnt getroffenen Veranstaltungen die Sterblichkeit in London im Abnehmen begriffen ist. Trotz der Bevölkerungszunahme sind in London im Jahre 1856 weniger Menschen gestorben, als in irgend einem der vorhergehenden vierzehn Jahre, mit Ausnahme des Cholerajahres 1852. Im Jahre 1856 betrug der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen über 30,000, während ungefähr eben so viel aus anderen Theilen des Reichs oder von außerhalb einwanderten.

*** **Ueber die Dauer verschiedener Gewächse** finden sich in der „Bonplandia" höchst interessante Data. In den Gärten des Königs von Persien zu Teheran befindet sich ein 14 Fuß hoher Rosenbaum, der vor länger als 300 Jahren gepflanzt wurde. Die Dauer der Weinrebe ist ewig, sagt Plinius, sie kann sich in kolossalen Formen ausbilden. Man weiß, daß in der That die Thüren der Hauptkirche zu Ravenna aus Weinrebenbrettern verfertigt worden. Zu Gignac bei Montpellier gab es vor Kurzem noch einen Epheu, der 433 Jahre alt war. Sein Hauptstamm hatte einen Umfang von 6 Fuß. Die Landwirthe behaupten, daß der Oelbaum wenigstens 700 Jahre alt wird. Der morgenländische Plantanenbaum hat eine Dauer von 750 Jahren, ebenso auch der Kastanienbaum. Der auf dem Aetna befindliche, dem man den Beinamen „dei centi cavalli" gegeben und dessen geviertheilter Stamm einen Umfang von 178 Fuß einnimmt, ist einer der schönsten dieser letzten Gattung. Der Lindenbaum kann über 1100 Jahre alt werden. (Die schöne große Linde auf dem Wege nach der Fantaisie bei Bayreuth.) Die Fichte erreicht ein Alter von 500 bis 600 Jahren und die Eiche ein solches von 800, 1200 ja 1500 Jahren. Plinius spricht von einer grünen Eiche im Vatikan, die nach einer darauf befindlichen Inschrift bereits mehr als 700 Jahre alt war. In der Gemeinde Lorbes bei Saint-Palais in Frankreich befindet sich vor der Mairie eine sehr große Eiche, deren Stamm einen Umfang von 58 Fuß und einen Durchmesser von 20 Fuß hat. Sie ist hohl und hat im Innern ein hübsches, 7 Fuß langes und breites, über 20 Fuß hohes Zimmer. Man betritt dasselbe durch eine $4\frac{1}{4}$ Fuß hohe und $2\frac{1}{4}$ Fuß breite Thür. Die Hauptzweige sind sehr stark. Seine Wurzeln stehen damit im Verhältnisse. In England hat ein Eichbaum in der Grafschaft York ein Alter von 1280 Jahren und der auf dem Begräbnißplatz zu Trayford ist nahe an 1500 Jahre alt. Auch in Bradburn in der Grafschaft Kent giebt es einen Baum dieser Art, dem Decandolle ein Alter von 2- bis 3000 Jahren zuschreibt.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

NB. Die zu diesen Beobachtungen benutzten Instrumente befinden sich ungefähr 55 Fuß Engl. über dem mittleren Wasserstande der Mettlau.

Juli	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
2	8	27″ 11,64‴	+16,3	+16,0	+12,7	Nord ruhig, leicht bewölkt.
	12	28″ 0,50‴	18,0	17,2	13,9	do. do. do.
	4	28″ 1,04‴	18,6	17,5	14,5	NNO. windig, leicht bewölkt

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig vom 2. Juli.

$60\frac{2}{3}$ Last Weizen: 133—34pf. fl. (?), 130—31pf. fl. 615, 126pf. fl. 550—558; $3\frac{1}{3}$ Last 117pf. Gerste fl. 330.

Bahnpreise zu Danzig vom 2. Juli.

Weizen 118—130pf. 60—100 Sgr.
Roggen 118—125pf. 55—61 Sgr.
Erbsen 50—60 Sgr.
Gerste 100—115pf. 43—56 Sgr.
Hafer 30—41 Sgr.
Spiritus keine Zufuhr. Thlr. $24\frac{1}{2}$ pro 9600 % Tr

Course zu Danzig am 2. Juli.

London 3 M. $197\frac{3}{4}$ gem.
Amsterdam 70 T. 101 Br.
Westpreußische Pfandbriefe $81\frac{1}{2}$ gem.
$3\frac{1}{2}$ % Staats-Schuldscheine 83 gem.
$4\frac{1}{2}$ % Staats-Anleihe v. 1850 $99\frac{3}{4}$ gem.

Seefrachten zu Danzig am 2. Juli.

London	4 s 3 d, 4 s 2 d, 4 s pr. Qr. Weizen,
Ostküste	3 s 9 d pr. Qr. Weizen.
Grimsby	3 s 6 d pr. Qr. Weizen.
Goole	4 s pr. Qr. Weizen.
Firth of Forth	3 s 6 s pr. Qr. Weizen.
Gloucester	5 s pr. Qr. Weizen.
Limerik	22 s pr. Load □-Sleeper u. Balken.
Amsterdam	22 fl. Holl. Cour. pr. Last Roggen.
Wormervaer	22 fl. Holl. Cour. pr. Last Roggen.
Bremen	10 Thlr. Louisd'or pr. Last Roggen.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 1. Juli 1857.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Posensche Pfandbr.	4	—	99
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	—	Posensche do.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{3}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$	Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$	$81\frac{3}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$	Pomm. Rentenbr.	4	$92\frac{1}{4}$	—
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$	Posensche Rentenbr.	4	91	$90\frac{1}{2}$
do. v. 1855	$4\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$	Preußische do.	4	—	$91\frac{1}{4}$
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	100	$99\frac{1}{2}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$146\frac{1}{2}$	$145\frac{1}{2}$
do. v. 1853	4	$94\frac{1}{4}$	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{1}{4}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	$10\frac{1}{4}$	$9\frac{3}{4}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	$84\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$119\frac{1}{2}$	—	do. Cert. L. A.	5	$92\frac{3}{4}$	—
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	86	$85\frac{1}{2}$	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	$92\frac{3}{4}$	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$	—	do. Part. 500 Fl.	4	$87\frac{1}{4}$	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 1. Juli:

T. Rolffs, Content, v. Bremen, mit Gütern. A. Ressel, Bertha v. Stolpmünde, und R. Pottlich, Clara & Hermann, v. Copenhagen, mit Ballast.

Gesegelt den 1. Juli:

W. Stöwhaas, Albatros, n. Liverpool, u. P. Ofte, Karen Elise, n. Copenhagen, mit Getreide. A. Boje, Sophie Maria, n. Lynn, m. Kuchen. G. Watson, Banffshire, n. London; P. Mourant, Pr. Alexandrine, n. Leith; R. Rose, Bertha, n. Dünkirchen; R. Nüske, Albert, n. Santander; P. Potjewyd, Alida Pitr., n. Amsterdam, mit Getreide. C. Bradhering, Everdine, n. Grimsby und H. Luther, Johanna, n. Aberdeen, mit Holz.

T. Tiessen, Haabet, ist wieder gesegelt.

P. Böhrendt, Delphin, ist retournirt.

Angekommen am 2. Juli:

H. Levett, die Oder, v. Flensburg, mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Am 1. Juli.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Gutsbesitzer Graf v. Platen n. Fam. a. Rußland, v. Usedom a. Rügen und Frau Schulz n. Fam. a. Biessau. Der Lieut. der Garde du Corps Hr. Graf v. d. Asseburg, der Lieutenant im Garde-Husaren-Rgt. Hr. Graf v. d. Gröben u. Hr. Lieut. im Garde-Ulanen-Rgt. Hr. v. Möllendorff a. Potsdam. Hr. Kreis-Gerichtsrath Borowski n. Fam. a. Rastenburg. Hr. Appellations-Gerichtsrath Stinner a. Marienwerder. Hr. Referendar Dirksen a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Mallet a. London, Gröning a. Lippstadt, Schwartz a. Mühlhausen und Reischauer a. Bückeburg.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Sabludowsky a. Wilna u. Johst a. Königsberg. Der Lieutenant in der 1. Ingenieur-Inspection Hr. Maron a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer v. Fürstenberg a. Neustadt i. Westpr. Hr. Gutsbesitzer Grohnert a. Hohenstein.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Lewinsohn a. Lamoczyn, Holz a. Berlin und Fabricius a. Stettin. Hr. Partikulier Gumprecht a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Breitenfeldt a. Weißenfels.

Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer v. Wyczewski n. Fam. a. Damerau. Hr. Kfm. Möller a. Czarwitz.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Pillowski a. Berent, Köpe a. Potsdam, Maurmatain a. Bordeaux, Diedrich a. Königsberg und Herrmann a. Leipzig. Hr. Gutsbesitzer Engelmann a. Pomm. Stargard. Hr. Oeconom Czalinski a. Wykolt.

Hotel de St. Petersburg:

Der Major a. D. Hr. Peterson a. Schloß Leistenau. Der Lieut. im 6. Inf.-Rgt. Hr. Bath a. Schweidnitz. Die Hrn. Kaufleute Gebr. Steffens a. Tiegenhof.

Verkauf.

Ein gewiß eben so nettes wie rentables Gut, ohnfern Danzig, unmittelbar vor einer Kreisstadt gelegen, mit einem neuen Wohnhause, guten Gebäuden, Saaten, Vorräthen, Inventar, ja selbst der nöthigsten häuslichen Einrichtung, ist wegen Todesfall überhaupt so bei ⅓ Anz. für 18 M. zu verkaufen, daß Käufer nur einzutreten und fortzuwirthschaften braucht.

Da nicht viel Schulden, so würden auch ganz sichere Hypotheken in Zahlung genommen werden können. Zu dem Gute gehören ca. 337 M., wobei nur 2 M. leichter Boden, sehr schönes Wiesenverhältniß, vorzüglicher Torfstich u. s. w. Es eignet sich ganz zum Aufenthalt jeder anständigen Familie und kann jeden Augenblick, ohne daß das Geringste daran geschieht, bezogen werden. Selbstkäufern wird das Nähere auf portofreie Anfragen unter der Bezeichnung „L. H. Nro. 399 poste restante à Danzig“ mitgetheilt werden.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.